

Maria Magdalena, die Synagoge von Magdala und weitere Erinnerungsorte an das Wirken Jesu in Galiläa

<https://www.welt.de/politik/ausland/article135720377/Magdala-ein-Geschenk-Gottes-fuer-alle-Religionen.html>

Es begann damit, dass ich von Alexandra Traxler per E-Mail einen schon älteren Link einer deutschen Zeitung erhielt, in dem es darum ging, dass in Galiläa, dem Ort des Wirkens Jesu vor über zwei Jahrtausenden, im Zuge von Ausgrabungsarbeiten die mutmaßlichen Reste einer Synagoge gefunden wurden. Möglicherweise kannte Jesus diese Synagoge oder wirkte sogar in ihr – was für ein faszinierender Gedanke. Der Zeitungsartikel wirft viele Fragen und Themen auf. Heute und in den nächsten zwei Wochen möchte ich ein paar Gedanken dazu verfassen.

Zunächst zur Person der Maria Magdalena.

Maria Magdalena oder Maria von Magdala, wie sie in der Bibel auch genannt wird, stammte höchstwahrscheinlich aus jener erwähnten Gegend. Von ihr wird in allen vier Evangelien mit unterschiedlichen Rollenzuordnungen berichtet, wohl ein Zeichen für ihre unübersehbare Präsenz im Kreis derjenigen, die Jesus damals nachfolgten.

Bereits Markus, der den ursprünglichen Text der synoptischen Evangelien verfasste, verweist darauf, dass Maria Magdalena von Jesus geheilt wurde. Sie war bei der Grablegung Jesu dabei und auch Zeugin des leeren Grabes nach der Auferstehung. Zusätzlich finden sich in den späteren Evangelien von Lukas und Matthäus, die auch andere Quellen, das Lebens Jesu betreffend, einbezogen, Hinweise darauf, dass Maria Magdalena zu jener Gruppe von Frauen gehörte, die Jesus mit ihrer Habe unterstützten. Johannes, der vierte Evangelist, erwähnt, dass Maria Magdalena am Ostermontag die erste gewesen war, die zum Grab Jesu kam, dieses jedoch leer vorfand. Ein ihr erscheinender Engel überbrachte ihr die Auferstehungsbotschaft. Diese eindrucksvolle, auf Maria Magdalena fokussierte, geradezu liebevolle Erzählung ist spezifisch für Johannes und findet sich in dieser Form auch nicht in den synoptischen Evangelien, die eher trocken über die Ereignisse berichten. Allen vier Evangelien gemein ist die Erwähnung, dass die ersten, die das Grab Jesu nach der Grablegung besuchten, Frauen um Maria Magdalena waren.

Entgegen der prominenten Stellung Maria Magdalenas in den Evangelien, insbesondere sei hier die erwähnte Auferstehungsbotschaft durch den Engel genannt, kommt Maria Magdalena in den Paulinischen Korintherbriefen gar nicht vor. Darin beschreibt Paulus zwar, dass sowohl er als auch die Apostel und weitere 500 Brüder Jesus nach der Auferstehung gesehen hatten, Maria Magdalena jedoch erwähnte er mit keinem Wort. Zusätzliche Hinweise zu Maria Magdalena finden sich in weiteren Texten des jungen Christentums aus dem zweiten Jahrhundert, diese wurden aber nicht in den biblischen Kanon, das offizielle Verzeichnis der heiligen christlichen Schriften, aufgenommen.

Beispielsweise im sogenannten Philippus-Evangelium, in dem sie als eine von drei Frauen genannt wird, die immer an Jesu Seite waren. Sie wird als „seine Gefährtin“ bezeichnet, die er mehr als andere liebte.

Oder im gleichfalls epigraphischen Thomas-Evangelium, in dem Petrus Maria Magdalena wegschicken wollte, weil sie eine Frau war. Jesus aber sagte den

Jüngern, dass er sie männlich machen würde, damit auch sie ein lebendiger, ihnen gleichender, männlicher Geist werde.

Später wird Maria Magdalena aufgrund Ihrer unterschiedlichen Rollen einerseits in den Auferstehungserzählungen als eine den Aposteln Gleichgestellte, andererseits als fußwaschende Sünderin erwähnt. Letzteres begründet sich auf Papst Gregors I. im sechsten Jahrhundert, der in ihr die anonyme Sünderin erkannte, die Jesus die Füße wusch, was sich aber in Hinblick auf die Evangelientexte nicht zwingend nachvollziehen lässt.

Zeitgenössische Abhandlungen beschäftigen sich oft mit der Frage, ob die Bedeutung Maria Magdalenas gerade wegen ihres Frau-Seins bewusst heruntergespielt wurde. Die Nichtnennung bei Paulus sowie die später stärkere Identifikation als fußwaschende Büberin im Gegensatz zur gleichgestellten Apostelin, sind diesbezügliche Anknüpfungspunkte.

Der Gedenktag an die hl. Maria Magdalena ist in allen Christlichen Kirchen am 22. Juli.

Auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Franziskus wurde die Bedeutung Maria Magdalenas am 10. Juni 2016 vom Vatikan erneut aufgewertet, indem sie liturgisch den Aposteln gleichgestellt wurde.

Diese Maria war es, die aus Magdala kam, dem Ort, an dem bei Ausgrabungen wahrscheinlich Fragmente einer Synagoge gefunden wurden. In der nächsten Woche werde ich über die Bedeutung und Aufgaben von Synagogen zur Zeit Jesu schreiben, im letzten Teil werde ich über weitere Orte rund um Magdala berichten und Bilder meiner Pilgerreise ins Heilige Land zeigen.